

Open Space: Verletzlichkeit, Widerstand, Zeug*innenschaft – Zum Unbehagen mit dem Wohlbefinden aus Perspektive rassismuskritischer Schulforschung

von Soniya Alkis, Ela Ballin, Magnus Frank, Elvira Hadžić, Sarah El Hindi, Anja Steinbach und Justine Witmer
(Europa-Universität Flensburg)

Stichwörter: Rassismuskritik, Ethnographie, Schule

Das vorgeschlagene Format eines *Open Space* greift in empirischer Perspektive auf eine laufende rassismuskritische Schulethnographie der Beitragenden zurück, die im Rahmen der BMFTR-geförderten Nachwuchsforschungsgruppe „Kontinuitäten und Neuformierungen von Institutionellem Rassismus in der Schule“ durchgeführt wird (www.konir.de, Frank et al. 2025).

Bereits zu einem frühen Zeitpunkt der Forschung wurde ersichtlich, dass die teilnehmende Beobachtung rassismusrelevanter schulischer Alltagswirklichkeiten nur mit einem besonderen Blick für die *atmosphärisch-leibliche Qualität* des Zur-Schule-gehens wahrgenommen und analysiert werden kann (Frank 2026). Um Schule dabei auch angesichts normativer (öffentlicher, bildungspolitischer, erziehungswissenschaftlicher u.a.) Erwartungen an ein ‚rassismusfreies‘ schulisches Wohlbefinden *in ihren Gewaltverhältnissen zu explorieren*, fragen wir heuristisch, (1) wer sich in der Schule eigentlich unter welchen Bedingungen wie – z.B. wohl, sicher, erwünscht, gesehen oder beobachtet – fühlen kann und soll und (2) wie durch ein ungleich verteiltes und mögliches (Un)Wohlbefinden schulischer Subjekte gesellschaftliche Gewaltverhältnisse – zumeist eher stillschweigend als expressiv – institutionalisiert werden.

Der Open Space folgt diesem Erkenntnisinteresse und rückt hierfür empirische Einblicke in ethnographische Momente der Verletzlichkeit, des Widerstands und der Zeug*innenschaft seitens der Forschenden und der Beforschten in den Fokus. Fokussiert und kontextualisiert werden sie aus rassismuskritischer Perspektive als Teil von „affective atmospheres“ (Zembylas 2022) des Schulischen. In unterschiedlichen dialogischen Formaten soll den Teilnehmenden die Gelegenheit gegeben werden, sich zu diesen sowohl multidimensional rezeptiv und produktiv (z.B. fühlend, erinnernd schreibend und analytisch sprechend) als auch intersektional erkundend (z.B. mit Blick auf Subjektpositionen entlang der Kreuzungen von *race*, *class*, *gender* und *dis*ability*) ins Verhältnis zu setzen. Die Arbeit mündet in gemeinsamen Fragen an eine konzeptionelle (Ent-)Individualisierung und (De-)Politisierung von Wohlbefinden in der Thematisierung schulischer Gewaltverhältnissen.